

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den 3. Sonntag in der Passionszeit steht im 1. Petrusbrief, 1. Kapitel, die Verse 18 bis 21:

„Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor aus-ersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen benutzt rund 60-mal am Tag ihr Handy, schaut also 60-mal am Tag in dieses kleine Kästchen. Die Rentnerinnen und Rentner immerhin noch 9-mal. Insgesamt blickt der Durchschnittsdeutsche 4 Stunden am Tag auf sein Handy. Ein Sechstel des Tages – ein Sechstel unseres Lebens schauen wir auf dieses Kästchen. Also wir – der Durchschnitt eben. Ich nicht, sie wahrscheinlich auch nicht. Insgesamt aber blickt der Durchschnittsdeutsche 4 Stunden am Tag auf sein Handy.

Und das überall: beim Fernsehen, im Bus, in der Bahn, während der Arbeit, beim Essen, vielleicht auch heimlich in der Kirche hinter der Kirchenbank. Gleichzeitig – auch das hat eine Umfrage ergeben - hat sich jeder 2. Deutsche für dieses Jahr vorgenommen, seinen Handykonsum zu reduzieren. Denn am Ende des Tages ärgern sich viele, dass sie so kostbare Lebenszeit vergeudet haben. Auch das hat eine Studie ergeben. Und in der Main Post stand in dieser Woche ein guter Artikel mit der Überschrift „Die Sucht unserer Zeit“. Denn mit dem wahren Leben hat dieses Kästchen überhaupt nichts zu tun. Es gaukelt uns nur eine Scheinwelt vor.

Ich vergesse nie dieses wunderbare Urlaubserlebnis. Auf der Fähre nach Schweden saß eine Familie neben uns. Und jeder hatte sein eigenes Smartphone. Und anstatt z.B. die wunderbaren Kreidefelsen der Insel Mön zu bestaunen, oder das schöne

Wetter auf der Ostsee zu genießen, oder sich einfach zu unterhalten, wurde virtuell in dieses Kästchen geschaut. Stundenlang.

Diese kleinen Kästchen sind ein wunderbarer Spiegel unserer Zeit. Technisch scheint alles möglich zu sein. Das Smartphone sagt mir, wie das Wetter wird, oder meinen aktuellen Kontostand, oder die Telefonnummer, die Bahnverbindung, den neusten Artikel der Main-Post, usw., usw. Alles kann dieses kleine Kästchen. Selbst die Heizung, das Garagentor, der Fernseher, so viele Dinge kann ich mittlerweile mit diesem Kästchen bedienen.

In allen Lebenslagen hilft dieses kleine Kästchen. Schöne neue Welt. Der Forscher Neil Postman hat schon vor vier Jahrzehnten gemahnt: „Die westliche Konsumgesellschaft amüsiert sich zu Tode!“ Wie damals, als dieser Predigttext aufgeschrieben wurde. Nichts gegen Handys. Ich benutze es auch. Es geht nicht mehr ohne. Es macht das Leben sicher einfacher. Und doch sagt der 1. Petrusbrief:

Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Erlösen wird es uns nicht, dieses kleine Kästchen. Und die ganze schöne, wunderbare neue Welt der Technik auch nicht.

Worauf ich hinaus will. Dieser erste Petrusbrief hat das römische Reich in seiner Blütezeit vor sich. Da gab es unglaublichen Reichtum und unglaublichen Luxus. Da gab es einen wirtschaftlichen Aufschwung und auch Wohlstand. Wissenschaft, Technik, Medizin, Kunst und Bildung erlebten eine ungekannte Blüte. Es herrschte innerer Friede, Sicherheit, Stabilität und Wohlstand. Und gleichzeitig war der Keim des Verfalls schon gelegt. Gleichzeitig begannen die Menschen auch damals schon, sich zu Tode zu amüsieren, begann das Ganze von innen zu vermodern. Deshalb mahnt dieser 1. Petrusbrief: Lasst euch nicht blenden! Retten wird euch das alles nicht!

Es ist schon praktisch dieses Smartphone. Retten aber kann es mich nicht. Es rettet mir vielleicht manche Situation. Es kann sogar Leben retten – gewiss. Aber erlösen

von Sünde und Tod, von Schuld, Teufel und Hölle kann es mich nicht. Martin Luther bringt das wunderbar auf den Punkt, wenn er sagt: Das, woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Woran aber hängen wir unser Herz? In der Passionszeit ist Zeit darüber nachzudenken. Und genau darum geht es in unserem Predigttext, wenn er sagt:

Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Der 1. Petrusbrief sagt das nicht als Vorwurf. Und um bei unserem Beispiel zu bleiben: Nicht das Handy an sich ist verwerflich, sondern das, wozu es werden kann. Also keine Angst. Der Pfarrer will euch das Handy nicht schlecht reden. Ich benutze es ja auch. Tag für Tag. Nicht 60-mal, wahrscheinlich nicht einmal 30-mal. Aber doch immer wieder. Und es ist ja auch sehr nützlich. Der Wohlstand, der technische Fortschritt – das ist alles gut. Ich bin doch froh, dass z.B. die Medizin rasante Fortschritte macht, das heute Operationen möglich sind, die vor 10 Jahren noch niemand für möglich hielt. Das Heil aber bringt uns das alles nicht.

Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Dieser eine Satz darf nicht als Vorwurf verstanden werden. Er ist vielmehr Ausdruck tiefer Sorge um uns Menschen. Und die Passionszeit, diese Wochen vor dem Osterfest sind dafür da, dass wir im Sinne dieses Predigttextes unser Leben immer wieder überdenken.

Der 1. Petrusbrief ist nicht sehr umfangreich. Es lohnt sich ihn einmal ganz zu lesen. Denn im 5. Kapitel schreibt er auch jenen Satz, den wir alle kennen: „All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

Und da kommt mein Smartphone an seine Grenzen. Sorgen um mich – das kann es nicht. Es gaukelt das mir manches Mal vielleicht vor. So wie Wohlstand und Fortschritt das auch tun.

Noch einmal: All das ist an sich nicht verwerflich, sondern das, was wir daraus machen. „Woran ihr euer Herz hängt, das ist euer Gott!“ Und vergesst nicht, was der 1. Petrusbrief als zweites sagt:

Jesus Christus ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.

Um euretwillen, damit ihr Glauben und Hoffnung habt, ging er den Weg ans Kreuz. Glaube, Liebe, Hoffnung – diese drei sagt Paulus. Das trägt durch das Leben. Und das bleibt. Nur wenige Verse nach unserem Predigttext steht im 1. Petrusbrief dieser Satz:

Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Das, liebe Gemeinde, ist der Sinn und Zweck der Passionszeit, an das Wesentliche zu erinnern. Und dieser Predigttext ruft uns alle letztlich in die Gemeinschaft der Erlösten. Denn das wahre Leben geschieht jetzt, heute. Jetzt, wenn sie diese Predigt hören. Jetzt, wenn mir miteinander Gottesdienst feiern. Wie viele Generationen vor uns. Und wie – so Gott will – noch viele Generationen nach uns. Das ist so ein wunderbares Geschenk, miteinander uns daran zu erinnern:

Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Und so bleibt die Frage, die ich ihnen nicht beantworten kann: Woran hängt ihr Herz – und was ist ihr Gott? Und es tut gut, sich dieser Frage immer wieder einmal zu stellen. Nicht mehr und nicht weniger will dieser Predigttext.

AMEN.